

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 149.

Donnerstag, 17. Dezember 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

Gestorben: 11. Dez. zu Heilbronn Friedrich Kern, Musiker; zu Bühl bei Ehlingen Schullehrer Gottlob Fried, zu Schierdingen ref. Postverwalter Friedrich Bayha, 73 J. a.; 14. Dez. zu Herrenberg Schullehrer a. D. Michael Müller, 69 J. a.

Stuttgart, 14. Dez. Nunmehr ist auch das hiesige Ulanenregiment mit dem neuen Kavalleriesäbel ausgerüstet worden; der neue Kavalleriesäbel ist ein wenig kürzer als der frühere, etwas geschweifte Säbel; der neue Säbel ist gerade und ist auf den Stoß gerichtet, während der alte, etwas gebogene Kavalleriesäbel auf den Hieb berechnet war.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erfährt zuverlässig, der König und die Königin von Württemberg treffen nächsten Monat zum Geburtstag des Kaisers in Berlin ein.

Neuenbürg, 13. Dez. Gestern abend hielt Rechtsanwalt Jakob aus Pforzheim im hiesigen Gewerbeverein vor zahlreicher Gesellschaft einen Vortrag über die Reform der Personentaxen auf unsern deutschen Eisenbahnen. Der vorzügliche Vortrag fand reichen Beifall.

Calmbach, 14. Dez. Schon seit geraumer Zeit herrscht in hiesiger Gemeinde der Typhus. Bis jetzt sind 24 Erkrankungs-darunter 3 Todesfälle vorgekommen. Die Zahl der gegenwärtig Erkrankten beträgt etwa zehn. — In einem von 4 Familien bewohnten Hause brach abermals Feuer aus. Dasselbe wurde jedoch durch rasche Hilfe auf seinen Heerd beschränkt. Ohne Zweifel liegt Brandstiftung vor.

Altenstadt b. Geislingen, 11. Dez. Der Sozialistenführer Stern hielt hier eine Versammlung ab. Als Stern sich erlaubte, den Namen Bismarcks in den Kot zu ziehen, brach ein solcher Sturm der Entrüstung los, daß Stern das Wort entzogen werden mußte. Als Werkführer Koll nun kurz ausführte, wie bei der französischen Revolution sich das irregleitete und aufgehetzte Volk zuletzt gegen seine Aufseher gewendet habe und darauf hinwies, daß die heutigen Hezer und Wühler bei einem von ihnen heraufbeschworenen Kampfe auch die ersten Opfer des Aufruhrs werden könnten, erwiderte Stern, daß ihm der Tod am Galgen ehrenvoller dünke, als der Tod auf dem Schlachtfelde, wenn sich 2 Völker miteinander balgten. Auf solche beispiellose Frechheit erhob sich ein solcher Tumult, daß der Vorsitzende Stern zum Verlassen des Saales auffordern mußte, da er sonst für nichts einstehen könne. Nach dreifach donnerndem Hoch auf das deutsche Vaterland wurde sodann die sozialdemokratische Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Pforzheim, 12. Dez. Nach Vernehmen ist eine Kollektiv-Ausstellung der deutschen Edelmetallindustrie auf der Chicagoer Weltausstellung sicher gestellt. Dies soll hauptsächlich dem Entgegenkommen des deutschen Reichskommissärs zu verdanken sein. Der hiesige Platz wird bei der Ausstellung in reichem Maße vertreten sein.

Baden-Baden, 15. Dez. Bei dem Neubau des Hotels zum „Darmstädter Hof“ wurde dieser Tage eine Höhle entdeckt, welche etwa 10 Meter tief unter dem Rathaushof in den Berg hineinführt. Die Höhle, seit Jahrhunderten unbekannt, dürfte von natürlicher Anlage und später durch Menschenhand erweitert worden sein. Dieselbe hat zwischen 3 bis 10 Meter Höhe und zwischen 3—5 Meter Breite. Bei der Auffindung war diese Höhle vollständig mit Wasser angefüllt, welches ausgepumpt wurde. Dasselbe dürfte mit den warmen Quellen nicht direkt in Zusammenhang stehen, obwohl dasselbe ziemlich bedeutende Quantitäten Kalk und Kochsalz enthält. Die Funde beschränkten sich bisher auf Tierknochen und Thonscherben, welche letztere wahrscheinlich römischen Ursprungs sind. Nach Wegräumen des Schutttes dürften vielleicht noch weitere Funde gemacht werden.

Konstanz, 10. Dez. Gestern kam hier ein Weinpanschprozeß zum Austrag gegen den Weinhändler Karl Otto von Billingen. Derselbe wurde wegen Vergehens gegen § 10 Ziffer 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes sowie wegen Betrugs (263 R. St. G. B.) zu 12 Wochen Gefängnis, wovon 6 als durch die Untersuchungshaft verbüßt, abgerechnet werden, zu 450 Mark Geldstrafe und in die nicht unbeträchtlichen Kosten verurteilt. Otto befaß ein schwungvolles Geschäft und betrieb die „Weinverbesserung“ in großartigem Maßstabe. Er kaufte saure Seeweine oder sonstige geringwertige Weißweine und gab auf 100 Liter Wein 10 Liter Fruchtzucker und 30 oder noch mehr Liter Wasser, auch Zuckercouleur wurde benützt. In den letzten 3 Jahren brauchte er die Kleinigkeiten von 33 960 Kilo Fruchtzucker. In 9 Fällen konnte nachgewiesen werden, daß Otto verbesserten Wein statt des verlangten und als „naturrein“ garantierten Weines verkauft hatte, weiterhin ergab die chemische Untersuchung, daß 8 Stückfass, die reinen Wein enthalten sollten, gefälscht waren. Nach eigener Bilanz erzielte Otto in den Jahren 1887—90 einen Reingewinn von 42 000 Mark. Sein Küfer Strobel, der Beihilfe angeklagt, wurde freigesprochen.

Berlin, 11. Dez. Im Reichstag wurde heute die Beratung der Handelsverträge fort-

gesetzt. Staatssekretär Marschall weist den Vorwurf Kanitz (deutsch-kons.), die Denkschrift verrate den liberal-reihändlerischen Geheimratsstil, zurück. Wo fange der Schutzzoll an, wenn dies Freihandel sei? Der Schutz der nationalen Arbeit scheine für Kanitz ein überwundener Standpunkt zu sein. In Deutschland werde das Schutzzollsystem gemäßigter sein, oder es werde nicht sein. Die Regierung sei bestrebt, alles für die Landwirtschaft zu thun, sei aber nicht im Stande den Vorschlägen des Abgeordneten Kanitz näher zu treten. Singer spricht sich für dieselben aus, hätte aber die Einführung des Normalarbeitstages für wirksamer gehalten. Huene (Zentr.) ist gegen die Kommissionsberatung. Manteuffel (deutsch-konservativ) glaubt, der Bundesrat habe genügend Herz für die Landwirtschaft. Er werde für die Verträge stimmen. Massow und 36 Konservative brachten den Antrag auf Verweisung an eine Kommission ein. Reichszugler von Capriwi weist die Behauptung zurück, daß die Industrie vor der Landwirtschaft bevorzugt werde, er wisse nicht, wie er wohlwollender über die Landwirtschaft sich hätte aussprechen können. Wenn gerade die Landwirtschaft Hauptrolle in den Verträgen spiele, so liege es darin, daß wir mit 2 Ländern Verträge abschließen, die hauptsächlich landwirtschaftliche Erzeugnisse exportieren. Es habe große Mühe gemacht, den Getreidezoll auf 3 1/2 Mark zu erhalten. Zur Abhilfe des Arbeitermangels werde eine Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz erwogen. Die Vorlage sei noch im Laufe dieser Session zu erwarten. — Bei Fortsetzung der Beratung über die Handelsverträge sprechen sich Deckelhäuser (nat.-lib.) und Ridert (freil.) für die Verträge aus. Ridert befürwortet auch den Abschluß von Verträgen mit andern Ländern, insbesondere im Interesse des Ostens mit Rußland. Capriwi erklärt, die Regierung strebe die Erledigung der Verträge vor Weihnachten an. Der deutsche Reichstag möge den anderen Parlamenten ein gutes Beispiel geben.

Berlin, 14. Dez. Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Handelsvertrags mit Oesterreich fort. Massow (deutsch-kons.) behauptet, der Handelsvertrag werde schädigend auf das politische Bündnis wirken. Die Art. 1 und 2 werden mit großer Mehrheit angenommen. Bei Artikel 3 äußert Leuschner (Deutsche Reichspartei) Bedenken wegen der Eisentarife. Staatssekretär von Bötticher gibt zu, daß die deutsche Eisenindustrie der österreichischen nicht ganz ebenbürtig sei; die deutsche Ausfuhr habe nachgelassen und die österreichische nach Deutschland sei gestiegen. Was der jetzige Vertrag der deutschen Eisenindustrie biete, betrage 25 Prozent, daß das Opfer notwendig

sei, war von vornherein klar. Schalsch (Str.) erklärt, die Tarife für eine Konzession an Oesterreich, das Reich würde infolge des Vertrags weniger Zölle einnehmen, die Ueberweisungen würden geringer die Steuern müßten erhöht werden. Er hofft, der Reichskanzler werde sich später dem Bimetallismus gegenüber nicht so ablehnend verhalten. Prinz Carolath ist freudigen Herzens für die Verträge. Der Kanzler habe mit der Auffassung gebrochen, daß wer gegen eine Vorlage stimme, ein Reichsfeind sei. Von den Getreidezöllen habe die Sozialdemokratie den größten Vorteil. Auch in dieser Beziehung werden die Verträge gut wirken.

Berlin, 12. Dez. Herr von Kardorff drahtete an den Fürsten Bismarck, ob er in den Reichstag käme; Bismarck antwortete mit „Nein.“

Berlin, 11. Dez. Die streikenden Buchdrucker hielten heute nachmittag eine Versammlung ab, in welcher ihre Führer versicherten, daß Geld genug für die Fortsetzung des Streiks vorhanden sei und daß nicht nur die englischen sondern auch die amerikanischen Arbeiter zu großen Opfern bereit seien. Es wurde ein von dem nach London gereisten Vorsitzenden des Unterstützungsvereins eingegangenes Telegramm verlesen, wonach die Trades Unions weitgehende Unterstützungen zugesagt und ein Komitee gebildet hätten. Es sei auf mindestens vierhunderttausend Mark aus England zu rechnen und damit könne man bis Pfingsten streiken.

— Die Influenza fordert in **Berlin** noch immer, wiewohl die Krankheit bereits in der Abnahme begriffen ist, eine hohe Zahl von Opfern. In der Woche vom 29. Nov. bis 5. Dez. betrug die Durchschnittszahl der an Influenza gestorbenen Personen täglich 9, und hierzu treten noch etwa 130 Todesfälle in der Woche, die durch Lungenentzündung, Lungenkatarrh u. s. w. hervorgerufen und als Folgen der Influenza zu betrachten sind. Das Durchschnittsalter der an der Influenza in der vorigen Woche Verstorbenen beträgt 60 Jahre und ebenso stellt sich die Durchschnittsberechnung in den Wochen seit Wiederauftreten der Influenza; daraus ist ärztlicherseits gefolgert worden, daß alle Leute die bössartige Grippe nur selten überleben. Einen schweren, wenn nicht tödtlichen Verlauf nimmt die Influenza auch bei Herzleidenden, ebenso haben skrophulöse Kinder, welche von der Grippe erfaßt wurden, wie beobachtet wurde, Gehirnleiden davongetragen.

Unterhaltendes.

Die Nihilistin.

Von A. Grant.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein kurzer wilder Kampf von beiden Seiten dann Enttäuschung, Reue, — ebenfalls gegenseitig. Die Fürstin wollte ihre Erträngenschaft in den öden Steppen Rußlands bergen, den einen, — Albert Hillmann konnte sie füglich in ihrer Welt nicht präsentieren; auf ihren Gütern hieß er der „Fürst“ — und wer hätte es gewagt, sie, die Fürstin Zwanovna, nach den weiteren Verhältnissen zu befragen? —

Mit maßlosem Erstaunen sahen Alle die seltsame Ehe; selbst die Domestiken machten unaufhörliche Glossen. Ihr neuer Gebieter war freundlich und gütig, verlangte und empfing alles mit Höflichkeit, aber Jeder fühlte sofort heraus, er war kein Herr!

Die Fürstin befahl, ordnete an, als existiere gar kein Gatte, rechnete, zankte mit dem Administrationspersonal und ignorierte ihre Ehe mit einer Unbefangenheit, als sei sie nach wie vor, die alleinige Herrin.

Der Herr Gemahl streifte indes mit sorgenvollem Gesicht, die Flinte auf dem Rücken, den ganzen Tag im Wald umher bis zum Diner, welches in völligem Stillschweigen eingenommen wurde. Dann legte sich Fürstin Zwanovna im Salon auf einen Divan, neben sich ein Tabouret mit Confituren und französischen Romanen, sagte nachlässig zu dem Gatten: „Bitte süße jetzt!“ las dann, oder schlief, knusperte Confect, ganz nach Laune, und that, als wäre sie völlig allein in der Welt.

Das war noch des armen, aus allen Himmeln gefallenen Sängers, beste Zeit: der Aufenthalt im Walde, und seine heißgeliebte Musik, bei welcher ihm Constanze treulich sekundierte. Ihr hatte er auch bald in der geliebten Muttersprache seine Schicksale erzählt. Wie kurz war der Traum, wie bitter das Erwachen! — In seiner Unerfahrenheit, seiner künstlerischen Unbefangenheit hatte er über die gesellschaftliche Stellung welche er einnehmen würde, gar nicht nachgedacht. Der Abschied von der Bühnenthätigkeit war ihm ein so überaus schmerzliches Opfer geworden, daß er geglaubt, es wiege wohl ewige gesellschaftliche Vorteile auf. Die Präsentation als „Fürst“ bei seiner Ankunft erschien ihm wie Betrug, und der ehrliche, einfache, schlichte und dennoch gottbegnadete Künstler, schlich unter dieser Lüge wie gebeugt umher. Die Fürstin lachte dieser Klage, wie sie über sein mangelhaftes Französisch lachte. —

Wie die meisten Tenoristen, hatte auch er in dem hingebendsten Studium der Musik jedes andere Wissen unbeachtet gelassen.

Die vornehme Dame imponierte dem bürgerlichen Sänger zu sehr, um auf deren abweisende Reden zu erwidern, so schwieg er denn und dachte nur unaufhörlich nach, wie er sich aus dieser total schiefen Stellung befreien könne? —

Die junge Prinzessin Aginia, welche ihm zutraulich, fast herzlich entgegengekommen war wagte er aus lauter Respekt kaum anzureden. Constanze die anfänglich eine mögliche Eifersucht der Fürstin befürchtete, nahm sich, als sie von Gleichgültigkeit derselben überzeugt war, seiner an, machte ihn auf die Sitten und Gebräuche, welche hier herrschten, aufmerksam, verbesserte kleine Verstöße und half ihm, das hier unumgänglich notwendige Französisch, diesen Firnis der geselligen Bildung zu verbessern. Auch wenn der fürstlichen Gemahlin, einem Befehl ähnlicher Aufforderung, zu musizieren, ertönte, vertiefte sie sich mit ihm in das Reich der Töne, wo er Alles vergessend, sich Herr, Fürst, Götterlieblich wähnte.

So kam der Herbst und mit ihm die Jagden der Gutsnachbarn. Auch hier, trotz seines Protestes, unter falscher Flagge präsentiert, begegnete er dennoch mehr Wohlwollen, als er erwartet; ein guter Kamerad der Jäger, auch ziemlich tapfer bei der Flasche, wie alle Rheinländer, nannten sie ihn „Väterchen“ und bei einem exquisiten Diner kümmerten sie sich wenig, ob der Hermelin seines Fürstenmantels falsch oder ächt. — Den Damen gefiel seine Schönheit, und man fand die Caprice Zwanovna's sehr verzeihlich. Den riesenhaften Mann mit den großen, guten blauen Augen, dem Kinderlächeln um Lippen, welche wie Kirichen unter dem blonden Bart

hervorleuchteten, erregte förmliches Entzücken; und wenn er sang, hingen die Blicke Aller so an seinem Mund, daß er wirklich wie ein Herrscher unter ihnen stand, und daß die gesamte Schar diesen Mattensänger von Hameln gefolgt wäre, wenn er gerufen. Allmählig gestalteten sich die Verhältnisse erträglicher; die Indolenz der Fürstin ließ so ziemlich jeden das Leben nach Lust und Laune gestalten obwohl eine drückende Schwüle über Allen lag.

Das Gewitter nahte sich denn auch bald in der Gestalt des Neffen der verstorbenen Darchlaucht, eines französisierten Russen, welcher sich vorläufig als „Gast“ introduzierte. Es war ein schlanker, hoheleganter junger Mann, mit blassem, verliebtem Gesicht, ein beständiges moquantes Lächeln auf den schmalen Lippen, das ächte Bild des Spielers, des Roue's unter den vollkommensten Formen, den verbindlichsten Manieren, die asiatische Wildheit, welche aus den tüchtigen Augen bligte, verhüllend. Mit der größten Höflichkeit verneigte er sich vor Albert, den ihm die Fürstin als „Gemahl“ und mit der größten Unbefangenheit und Ruhe, welche die ewige Wiederholung der Lüge diese ihr schon selbst glaublich gemacht, als „Fürst“ vorstellte.

„Gatte bereits in Deutschland die Ehre Fürst Lohegrün, so viel ich weiß?“ —

Albert erbläute und war im Begriff zu antworten, aber er kam nicht dazu, denn nach abermaliger Verbeugung bot der Neffe der Fürstin, galant den Arm, und führte sie in ihr Kabinet um eine klein Geschäftsangelegenheit zu ordnen. — Leider erwies sich diese als sehr schwerwiegend.

Der junge Wladimir Dimitrowitsch erwies sich, nebst dem einzigen Sohn des Fürsten als Haupterbe; dem Letzteren wollte er überhaupt die Erbschaft streitig machen, da man bei der ersten Ehe des Fürsten mit der Tischerkessin versäumt hatte, die kaiserliche Genehmigung einzuholen. Sein Anwalt hatte ihm die Kunde von all' dem Vorgegangenen nach Monaten gemeldet, von wo er, fast ruiniert — natürlich verschwieg er diesen Umstand, — mit größter Eile heimgekehrt war, um sich an Ort und Stelle wirksam zu informieren. — Nach einigen Tagen erschienen zwei Herren im Schlosse, augenscheinlich Advokaten; endlose Konferenzen fanden statt, wobei der arme Albert wieder vollständig ignoriert wurde. —

Das Ergebnis war: man bewies der Fürstin, daß ihr nur eine, für ihre Bedürfnisse allzukleine Rente bleibe und der Wittwenstift auf einem entlegenen Schlosse.

Zum Vormund der kleinen Aginia wurde der junge Fürst bestellt; außer den Erziehungsgeldern sollten dieser die Interessen ihres Vermögens bis zur Mündigkeit zum Kapital geschlagen werden.

Zwanovna's ganze unzählbare Wildheit brach los, sie raste und machte ihrem Zorn in Ausdrücken Lust, welche entschieden mehr auf den Petersburger Fischplatz als in den fürstlichen Salon paßten. Die Herren reiften wieder ab, freudig den fetten Prozeß erwartend, welcher indes merkwürdig lange auf sich warten ließ.

Der wutmaßliche Erbe blieb, und die Konferenzen in dem verschlossenen Arbeitskabinet zwischen ihm und der Fürstin waren endlos. Letztere betrachtete den Herrn Gemahl, welcher jetzt überall, nur nicht zu Hause zu finden war, mit unterdrücktem Haß, Wladimir mit seinem vielsagenden Lächeln. Die Musik-Abende hörten auf, da

der Gast bedauerte, seiner Nervosität wegen auf den Genuß der Musik Verzicht leisten zu müssen; so blieben denn Beide fast stets allein im Salon, Geistes- und Wohlverwandt. Constanze verließ nur zum Diner das Zimmer, und hatte Mühe, Azinas unverholene Abneigung gegen Wladimir, welche sich oft allzu naiv Luft zu machen strebte, zu bekämpfen. Sie selbst war tief beleidigt; gewöhnt, in früheren Zeiten sich fast als Tochter behandelt zu sehen, war sie anfangs der Gegenstand heimlicher Bewerbung, und nach wiederholter energischer Zurückweisung Gegenstand unaufhörlicher hämischer Angriffe.

Die Fürstin deren Eifersucht sie einst grundlos bei dem Gatten gefürchtet, war bei dem schlangenglatten, eleganten Pariser erwacht. Sie gewährte ihr nicht nur feinen Schutz, sondern stimmte meist den kleinen, wie unabsichtlichen, malitiosen Bemerkungen zu, und gewährte mit sichtlich Befriedigung die Bitte, künftig auf dem Zimmer speisen zu dürfen. (Fortsetzung folgt.)

Die Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ scheint sichtlich bestrebt zu sein, uns

ein vollständiges Bild des literarischen Schaffens unserer Zeit zu geben, denn in dem neuen, dem vierten Hefte dieses Jahrgangs, beginnt ein Roman „Merlin“ von Paul Heyse, dem Vertreter der idealistischen Richtung, dem größten, jetzt lebenden Meister dieser Erzählungskunst. Man darf auf die Entwicklung dieses großangelegten Werkes, dem ein eigenartig weisevoller Ton innewohnt, wohl gespannt sein. Neben Heyse finden wir in dem interessanten Hefte die Fortsetzung des farbigen Gesellschafts-Romans „Zweierlei Ehre“ von A. v. Klindowström, ferner den Schluß der geistreichen Novelle aus dem amerikanischen Leben „Vampyre“. An Bildern ist dieses Hefte sehr reich. Von zeitgemäßen Illustrationen machen sich bemerkbar: Die reizenden kleinen Bilder „Eine Ruderfahrt auf der Themese“ mit Text von Wilhelm F. Brand und die „Salpeterwüste in Chile“, sehr fesselnd sind die Illustrationsserien „Berliner Reklame“ und poetisch die feingezichneten Skizzen „Saat und Ernte“. Von den Essays müssen wir den Artikel „Zum hundertjährigen Geburtstag Mozarts“ von W. Langhans hervorheben. Auf den übrigen sehr reichen Inhalt des elegant und vornehm ausgestatteten

Heftes näher einzugehen, verbietet uns der knappe Raum. So viel steht jedoch, nach dem Eindruck, den die bisher erschienen 4 Hefte des neuen Jahrgangs auf uns gemacht haben, fest, daß „Vom Fels zum Meer“ zu den besten Zeitschriften dieser Art gerechnet werden muß. Es hat auch literarische Bedeutung gewonnen.

Vermischtes.

(Frau eines Reichstagsmitgliedes:) „... Sehen Sie, liebe Freundin, meine Rechnung der Schneiderin und Putzmacherin lege ich immer meinem Manne vor, wenn im Reichstage das Militärbudget debattiert wird; da ist er an so große Summen gewöhnt, daß er nie murr!“

Buxkin-Ausverkauf à Mk. 1.75

p. Mt. zurückgesetzte aber gute Qualitäten ca. 140 cm. breit, um unser Lager zur Frühjahrs-Saison zu räumen, versenden jede beliebige Meterzahl direct an Private. Buxkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co. Frankfurt a. M.** Auf gefälliges Verlangen Musterabschnitte sofort franco

Öffentliche und Privat-Anzeigen

Wildbad.

Bekanntmachung

betr. das Ergebnis der Gemeinderatswahl.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl des Gemeinderats haben von 489 Wahlberechtigten 331, also mehr als die Hälfte, abgestimmt. Die meisten Stimmen haben erhalten und sind somit gewählt:

auf 6 Jahre:

- 1., Wildbrett, Friedrich, Oberholzhauer seith. Gemeinderat mit 293 St.,
- 2., Pfau, Christian, Kaufmann, seitheriger Gemeinderat mit 242 St.,
- 3., Hamer, Friedrich, Maurermeister, mit 205 St.,
- 4., Boiz, Johann, Flößer mit 131 St.,

auf 4 Jahre:

- 5., Eisele, Karl, Baddriener, mit 113 St.

Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl

müssen

binnen 8 Tagen

von der gegenwärtigen Bekanntmachung an gerechnet — bei dem Gemeindevorstand oder dem R. Oberamt angebracht werden; nach Ablauf obiger Frist kann die Gültigkeit der Wahl nur wegen geschlicher Mängel in der Person des Gewählten angefochten werden.

Den 15. Dezember 1891.
Stadtschultheißenamt.
Wagner.

Revier Wildbad.

Stammholz - Verkauf.

Am **Donnerstag** den 17. Dezember vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Distikt II **Eiberg** Abt. I. Lehenmühle, Abt. 22 Gütersbergkopf und Scheidholz aus Günthers Hut:

- 897 Stück Langholz I. bis IV. Klasse mit 676 Festmeter.
- 357 „ Eägholz I. bis III. Klasse mit 297 Festmeter.
- 221 „ Langholz V. Klasse mit 25 Festmeter.
- 2 Eichen mit 0,75 Festmeter II. und 1,36 Festm. III. Klasse.

Gasthaus z. kühlen Brunnen
Donnerstag d. 17. und Freitag d. 18. Dez.

Metzel-  Suppe.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.



Auf bevorstehende Weihnachten

erlaube ich mir, mein reichhaltiges Lager in **Haus-
haltungs-Gegenständen, 50 Pfg.,**
Artikeln, Galanterie-, Kurz- und
Glas-Waren, Schreibmaterialien,
Pfeifenwaren, Mund- und Hand-
Harmonikas, sehr schöne Auswahl in **Christ-
baumverzierungen**, bestens zu empfehlen,
mache noch darauf aufmerksam, daß ich meinen Rest in

Spielwaren

unter dem Verkaufspreis abgebe.

Hochachtend

D. Treiber,

König-Karlstraße.

**Neujahrs-
Gratulations-Karten**

in geschmackvoller Ausführung, mit und ohne Namen bedruckt,
liefert billigst

Chr. Wildbretts Buchdruckerei.

Eine reichhaltige Muster-Collektion liegt
zur gef. Einsicht auf.

M. Ringe's Buchhandlung in Wildbad.

Neu!

Per aspera

Neu!

Roman von **Georg Ebers**. Elegant geb. 2 Bd. **Mk. 14.**—

Ein Roman, der eine der düstersten Epochen der Weltgeschichte, aus der Zeit des Caracalla behandelt, in welchem die Heldin, ein alexandrinisches Heidenmädchen, sich emporringt durch Kämpfe und Ningen zum Licht und zur Erkenntniß. Die überaus reizvoll geschilderte Heldin erfüllt uns mit der gleichen Sympathie, wie die berühmten gewordenen dichterischen Gestalten Ebers: Die Nitetis (Königstochter) Bent-Anat (Uarda). Der Roman, das Werk zweijähriger, sorgfamer Arbeit, ist überaus fesseln, ergreifend und doch anmutig in der Darstellung. Das anziehende Problem gehört zu den originellsten, die Ebers sich gestellt, und die Lösung hier ist edel und feinsinnig. An Farbe, Tiefe der Empfindung und Schönheit der Darstellung steht dieser Roman den besten Schöpfungen des Dichters gleich.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das **Preisrätsel** ist nur echt mit „Anker“. Preis 50 Pf.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Preisrätsel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franko) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbaukasten ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

welche vor wie nach unerreicht dastehen und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1–5 Mk. und höher.

F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, **Rudolstadt**, Thüringen.
Nürnberg, Wien, Olten (Schweiz), Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Stadt Wildbad.

Stamm- u. Kleinnuß- holz-Verkauf.

am **Dienstag**, den 22. Dezember 1891
vormittags 11 Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathaus zu
Wildbad und zwar:

a) **Stammholz:**

aus Stadtwald Sommersberg Abt. 12 Häslach:
346 St. tann. und ficht. Stammholz I.
bis V. Kl. mit 109,16 Fm.;

aus Stadtwald Sommersberg Abt. 17 Fünf-
bäume:

22 St. tann. Stammholz IV. u. V. Kl.
mit 3,26 Fm.;

aus Stadtwald Sommersberg Abt. 16 Bott-
baumsteigle:

5 St. Stammholz V. Kl. mit 0,52 Fm.,

6 Focher und 2 Tannen mit 6,27 Fm.,

38 Eichen und 1 Buche mit 9,38 Fm.,

aus Stadtwald Wanne Abt. 3 Buchplatte:

27 St. tann. Stammholz V. Kl. mit
4,26 Fm.;

aus Stadtwald Linie Abt. 1 Köpfe:

54 St. tann. Stammholz V. Kl. mit
9,07 Fm.,

305 St. tann. Stammholz I.—IV. Kl.
mit 18^o,56 Fm.,

1 Buche mit 0,68 Fm.,

aus Stadtwald Linie Abt. 7 Steinweg:

1 St. tann. Stammholz mit 2,64 Fm.,

aus Stadtwald Linie Abt. 11 Fichtenbusch und
Abt. 13 Soldatenbrunnen:

47 St. tann. Stammholz; Scheidholz mit
109,95 Fm.;

aus Stadtwald Linie Abt. 10 Kellerloch:

6 Buchen mit 8,28 Fm.

b) **Kleinnußholz:**

aus Stadtwald Sommersberg Abt. 12 Häslach:

Derbstangen I. Kl. 47 St., II. Kl.

19 St., III. Kl. 8 St.

Hopfenstangen I. Kl. 37 St., II. Kl. 7 St.

Reisstangen I. Kl. 3 St.

aus Stadtwald Sommersberg Abt. 16 Bott-
baumsteigle:

Werkstangen II. Kl. 2 St., III. Kl.

2 St., IV. Kl. 2 St., VI. Kl. 14 St. eichen.

Hopfenstangen I. Kl. 5 St., II. Kl.

24 St., III. Kl. 1 St.

Reisstangen I. Kl. 68 St., II. Kl.

229 St., III. Kl. 170 St., IV. Kl. 216 St.

aus Stadtwald Sommersberg Abt. 17 Fünf-
bäume:

Werkstangen I. Kl. 14 St., II. Kl.

14 St., III. Kl. 3 St.

Hopfenstangen I. Kl. 15 St.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 15. Dez. 1891.

Stadtschultheißenamt

Bäzner.

**Großes
Musikalienlager.**

Cataloge auf Verlangen gratis und franco.

**Osiander'sche Buchhdlg.
Tübingen.**

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

